



GEMEINDE OBERKIRCH SETZT AUF ELEKTROMOBILITÄT

INTERVIEW MIT DANIEL ARNOLD UND
ROMAN VON MATT ZUR EINFÜHRUNG
DES VOLLELEKTRISCHEN RIGITRAC SKE40
IN DER GEMEINDE OBERKIRCH



ERSTER VOLLELEKTRISCHER RIGITRAC SKE40 IM KANTON LUZERN IM EINSATZ

Regensdorf/Oberkirch, Februar 2025. Die feierliche Übergabe des vollelektrischen Rigitrac SKE40 markierte einen wichtigen Schritt zur nachhaltigen Mobilität in der Gemeinde Oberkirch. Die Werkhofmitarbeiter nahmen das innovative Fahrzeug mit grosser Begeisterung entgegen und freuen sich auf den weiteren Einsatz in ihrem täglichen Arbeitsalltag. Seit Dezember 2024 ist das Fahrzeug bereits erfolgreich unterwegs und beweist seine Vielseitigkeit im kommunalen Alltag. Die Anschaffung erfolgte in Zusammenarbeit mit der Robert Aebi Landtechnik AG, die den Schweizer Elektrotraktor des Familienunternehmens Sepp Knüsel vertreibt, sowie der Firma Paul Furrer AG, die als Servicepartner vor Ort fungiert.

DANIEL ARNOLD

LEITER HAUS- UND WERKDIENST DER GEMEINDE
OBERKIRCH

Wann hat die Gemeinde Oberkirch begonnen, sich für Elektromobilität im Maschinenpark einzusetzen? Welche Gründe haben dazu geführt?

Ich bin erst seit zwei Jahren in der Gemeinde Oberkirch tätig. Die Gemeinde hat dies jedoch schon länger im Fokus. Zuerst ging es mehr um Elektroantriebe in Kleingeräten, doch strategisch war die Elektromobilität ein logischer weiterer Schritt. Sätze das Fahrzeug gebraucht wird. Der Preis könnte für einige Gemeinden eine Hürde darstellen.

Was sind Ihre ersten Erfahrungen mit dem Rigitrac, insbesondere im Winterdienst?

Der Traktor ist einfach aufgebaut, leicht zu bedienen und leise, was ihn zu einer wertvollen Bereicherung im kommunalen Sektor macht. Wir haben bereits mehrfach positives Feedback aus der Bevölkerung erhalten. Besonders bemerkenswert ist, dass der Winterdienst weniger stark wahrgenommen wird, da der Lärm fehlt.

Welcher Faktor gab schlussendlich den Ausschlag für den Kauf des Rigitrac im Vergleich zur Konkurrenz?

Der wichtigste Punkt war, dass es sich um ein Schweizer Produkt handelt. Die hohe Verarbeitungsqualität und die Tatsache, dass es sich um ein Familienunternehmen handelt, waren ebenfalls entscheidend. Darüber hinaus überzeugt die einfache Bedienung.

Für welche Aufgaben wird der Rigitrac im Alltag künftig eingesetzt?

Er wird hauptsächlich für Abfalltouren, den Winterdienst und Versorgungsfahrten verwendet.

Wie hat sich der Rigitrac im Winterdienst bewährt?

Für eine kleinere Agglomerationsgemeinde wie Oberkirch ist er ideal. Wir setzen ihn vor allem in Quartierstrassen, auf Gehwegen und im Zentrum ein.

Wie ist das Fahrverhalten auf Schnee und Eis?

Zuerst war es gewöhnungsbedürftig, da die Federung anders ist als bei dem vorangegangenen Traktor. Positiv ist jedoch der hohe Fahrkomfort. Da keine Schaltvorgänge erforderlich sind, kann man sich besser auf den Pflug und den Salzstreuer konzentrieren. Zudem tritt weniger Ermüdung auf, da die Lärmbelastung geringer ist.



Wie lange hält der Akku im täglichen Einsatz?

Die Einsatzzeit ist völlig ausreichend. Die Idee ist ohnehin, dass nach fünf Stunden eine Pause eingelegt wird.

Wie lange dauert das Aufladen des Traktors? Wie wurde das Lademanagement organisiert?

Die Pausen reichen aus, um die Batterie ausreichend nachzuladen.

Wie wird die Stromversorgung der E-Fahrzeuge organisiert? Gibt es eine Eigenproduktion von Strom?

Aktuell nutzen wir die Photovoltaikanlage der Schule, können diesen Strom jedoch noch nicht direkt verwenden. Die Trafostation CKW liefert grünen Strom, sodass wir gut versorgt sind.

Gab es unerwartete Herausforderungen oder Nachteile im Vergleich zu einem konventionellen Traktor?

Nein, es gab keine besonderen Herausforderungen.

Welche Verbesserungspotenziale sehen Sie für den Einsatz von Elektromobilität im Werkhofalltag?

Die geringere Lärmbelastung und die Reduktion von Abgasen sind klare Vorteile. Bei Diesel mussten wir den Motor häufig laufen lassen, was von der Bevölkerung bemängelt wurde. Elektrofahrzeuge können hingegen bedenkenlos im Stand betrieben werden, ohne jemanden zu belästigen.

Wie zufrieden waren Sie mit der Abwicklung über Robert Aebi?

Sehr zufrieden! Die Zusammenarbeit war professionell, unkompliziert und geprägt von grossem Einsatz. Wir hatten jederzeit Unterstützung bei unseren Fragen. Sowohl von Robert Aebi als auch von der Firma Sepp Knüsel direkt.

Welche Empfehlungen geben Sie anderen Gemeinden, die über Elektromobilität nachdenken?

Ich kann es uneingeschränkt empfehlen. Wichtig ist jedoch, sich genau zu überlegen, für welche Einsätze das Fahrzeug gebraucht wird. Der Preis könnte für einige Gemeinden eine Hürde darstellen.

**ROMAN VON MATT**

RESSORTVERANTWORTLICHER BAU, UMWELT UND
INFRASTRUKTUR GEMEINDE OBERKIRCH

Wann begann die Gemeinde Oberkirch, sich für Elektromobilität im Maschinenpark einzusetzen, und welche Gründe gab es dafür?

Wir sind schon lange Energiestadt, konkret wurde es jedoch vor zwei Jahren, als klar wurde, dass ein Dieselfahrzeug ersetzt werden muss. Die Initiative kam direkt von den Mitarbeitern, die vorschlugen, gleich auf Elektromobilität umzustellen. Dieser "Bottom-up"-Ansatz passte perfekt in unsere Gemeindestrategie. Zudem hat Oberkirch bereits einen hohen Anteil an Elektrofahrzeugen. Oberkirch hat sich zu einer Agglomerationsgemeinde entwickelt, in der das Auto weiterhin benötigt wird. Zudem gibt es viele Eigenheime. Mit unserem lokalen Mobility-Projekt haben wir bereits mehrere Standorte für Elektrofahrzeuge geschaffen und somit die Elektromobilität in der Bevölkerung stärker verankert.

Möchte Oberkirch eine Vorreiterrolle in diesem Bereich einnehmen?

Ja, unser Ziel ist die Auszeichnung als "Energiestadt Gold". In der Gemeindestrategie haben wir festgelegt, dass wir innovativ und nachhaltig handeln wollen. Im Umweltbereich haben wir bereits viel aufgeholt.

Gab es Widerstände oder Diskussionen zur Elektromobilität?

Neue Technologien lösen immer gemischte Reaktionen aus. Manche hatten Bedenken, aber insgesamt war das Feedback positiv. Es ist wichtig, sich mit Bedenken auseinanderzusetzen, sie ernst zu nehmen und auch mal Risiken einzugehen. Als Vorreiter muss man testen und Erfahrungen sammeln.

Gibt es weitere geplante Massnahmen zur Förderung der Elektromobilität?

Ein Elektroauto für den Werkhof ist auch bereits angeschafft, weitere grosse Projekte stehen derzeit jedoch nicht an.

Wie wird die Stromversorgung organisiert? Gibt es Pläne für eine Eigenproduktion?

Auf der Schule gibt es bereits eine Photovoltaikanlage. Auf dem Werkhof ist hierfür kein Platz. Der Kanton Luzern hat seit diesem Jahr die Vorgabe, dass bei Neubauten eine Photovoltaikanlage geplant werden muss. Somit wird dies künftig noch stärker im Fokus sein.

Welche Empfehlungen geben Sie anderen Gemeinden, die einen ähnlichen Schritt in Richtung Elektromobilität erwägen?

Andere Gemeinden sind herzlich eingeladen, uns zu besuchen, um sich ein Bild vom Rigitrac im praktischen Einsatz zu machen. Es ist wichtig, sich gut zu informieren und zu prüfen, ob Elektromobilität für die spezifischen Bedürfnisse der Gemeinde geeignet ist.